

# Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Kotto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

**Pränumerations-Freie:**

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

**Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:**

**Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabengasse 121.**

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenlein & Bogler, Wallgasse 10, A. Doppel, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schall, 1., Wollzeile 12, R. Wölfe, Seilerstätte 2, M. Dufek, 1., Neumergasse 12. In Budapest: Jankus Gy. Dorotheengasse 11, Leop. Lang, Gisellaplatz 3, A. E. Goldberger, Servitenplatz 2.

**Insertions-Gebühren:**

5 Kr. für die ein-, 10 Kr. für die zwei-, 15 Kr. für die drei-, 20 Kr. für die vierpaltige und 25 Kr. für die durchlaufende Zeile für die erste Woche der Stempelgebühr von 30 Kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

## Ueber die Getreidezölle.

Oedenburg, 13. Jänner 1885.

Während im ungarischen Abgeordnetenhaus die Debatte über das Budget des Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel beginnen soll und vorwiegend der kritische Zustand der ungarischen Landwirtschaft das Hauptthema der Redner sein wird, ist in der Volksvertretung des Deutschen Reiches ein gewichtiges Wort gefallen, welches die Frage unserer Grundbesitzer in weit höherem Maße zu stören geeignet ist, als gar mancher der inneren Uebelstände, über welche sich die heimische Bodenproduktion mit mehr oder weniger Berechtigung beklagt. Der gewaltige Kanzler des Deutschen Reiches hat in einer jener erregten Debatten, welche zwischen der autokratischen Autorität seiner machtvollen historischen Persönlichkeit und dem im Parlamente zum Ausdruck kommenden Selbstbestimmungsrechte des Volkes geführt werden, den Vertretern der Freihandelslehre offen angekündigt: **Wir wollen Getreidezölle!**

Nun ist es freilich seit Jahren kein Geheimniß, daß die Tendenzen der deutschen Agrarier und Schutzzöllner sich großer Sympathie beim Fürsten Bismarck erfreuen. Und insbesondere Ungarn hat die bitteren Früchte der neuen deutschen Zoll- und Tarifpolitik schon mehr als zur Genüge kosten gelernt. Aber es war die Hoffnung berechtigt, daß die zwischen unserer Monarchie und dem Deutschen Reich bestehende enge politische Allianz der Erfüllung weitergehender Forderungen auf der seit dem Rückritte Delbrück's betretenen zollpolitischen Bahn denn doch ein nicht leicht zu umgehendes Hinderniß entgegenstellen würde. Solche Hoffnung mußte sich allerdings mehr auf die Reichsleitung, als auf die Reichsvertretung stützen. Denn wenn auch in reinpolitischen Fragen der Reichskanzler nicht über die Majorität des deutschen Parlamentes verfügt, wie dessen letzte

Abstimmungen beweisen, und wenn auch Angesichts der kirchenpolitischen Stellung der preussischen Regierung das Bündniß zwischen den Deutschfreistämigen und dem Centrum noch längere Dauer haben dürfte, so ist doch in letzterer ausschlaggebender Fraktion das agrarische und schutzzöllnerische Interesse so stark vertreten, daß für Zollserhöhungen die Mehrzahl der Reichstagsdeputirten auch ohne Kompensationen zu haben ist. Und nun, da Bismarck erklärt hat, er wolle Getreidezölle, das heißt richtiger eine Erhöhung der schon bestehenden, so weit sie — und das ist freilich ein höchst vager Begriff — zur Fortexistenz der deutschen Landwirtschaft nöthig sind, so ist auch das Inleben-treten dieser Maßregel nur mehr die Frage einer kurzen Zeit.

Schon als die ersten Nachrichten von der französischerseits projectirten Zollserhöhung auf Getreide und Mehl verlauteten und eines der journalistischen Organe unserer Regierung den Mund gar voll nahm von der großartigen Energie, welche Ministerpräsident Tisza der protektionistischen Zolpolitik des Kabinetts Ferry entgegenzusetzen wolle, und von der diplomatischen Campagne, welche im Einvernehmen mit der österreichischen Regierung durch unser Ministerium des Aeußern in Angriff genommen worden sei, wiesen wir auf die Gefahr gleicher Art hin, welche alsbald nach Zusammentritt des deutschen Reichstages aus den Aeußerungen konservativer Abgeordneter gewitterleuchtete und machten den Ministerpräsidenten aufmerksam, daß er die Schärfe seiner Energie gegen einen mächtigen Widerständer der wirtschaftlichen Interessen Ungarns schleifen möge, als dies der leitende Staatsmann der französischen Republik werden kann, welcher gewisse Konzessionen an die schutzzöllnerische Strömung nur aus wahltaktischen Motiven gewähren läßt. Auch die Heljy'sche Interpellation wies bald nachher auf die von anderer als französischer Seite sich manifestirenden protektionistischen Velleitäten hin.

Nun ist der Export unseres Getreides, dem die Eröffnung der Arlbergbahn trotz der deutschen Tarifpolitik ein direktes Debonchö in die Schweiz und durch dieselbe nach Frankreich eröffnen sollte, ernstlich bedroht seitens der beiden größten Konsumtionsländer des europäischen Kontinents. Wohl kämpft in Frankreich die Liga für billiges Brod, kämpfen Handelskammern und Arbeiter-Syndikate, kämpfen kräftige Interessen gegen die in den Ausschüssen der Nationalversammlung bereits prinzipiell, wenn auch noch nicht in definitiver Höhe beschlossenen Zölle; auch in Deutschland wird der von Fürsten Bismarck doch in weiten Kreisen gefürchteten Verhinderung der Nahrungsmittel und Arbeitslöhne und daraus folgender Erschwerung der industriellen Konkurrenzfähigkeit nachhaltiger Widerstand geleistet werden, aber ein drückendes Gefühl für jedes ungarische Gemüth müßte es doch sein, seine ganze Hoffnung lediglich auf die Bundesgenossenschaft auswärtiger Faktoren setzen zu müssen und von vorneherein darauf zu verzichten, daß es der so vielgerühmten, bis jetzt aber meist gegen die wahren Interessen des Landes zur Geltung gebrachten Energie unseres Ministeriums gelingen werde, eine für unsere wirtschaftlichen Interessen so verhängnißvolle Maßregel abzuwenden. Leider spricht die Erfahrung dafür, daß jene staatsmännische Kleinkunst Tisza's, die sich in erfolgreicher Anwendung aller Mittel zur Erhaltung der eigenen Macht und zur Bewahrung der den Getreuen gewährten Benefizien erschöpft, gegenüber der von vielleicht unrichtig konzipirten, aber stets hohen sachlichen Zielen getragenen Politik Bismarck's unbedingt den Kürzern ziehen muß. Die erfolgreiche Vertheidigung großer Interessen setzt Größe der Gesinnung und großen Opfermuth voraus. Wer wird wohl so naiv sein, solche ideale Dinge bei Ihren Excellenzen dem Herrn Ministerpräsidenten und dem Herrn Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel vorauszusetzen?

## Feuilleton.

### Anheimliche Zimmer.

Den Mittheilungen eines Engländers nachzählt von Ernst Marbach

(Fortsetzung.)

Als Frau Stewart aus der tiefen Ohnmacht, in welche sie vermöge des grauenhaften Anblicks des Schattens gesunken, endlich zu sich selber gebracht worden war, forschte sie zuerst eindringlich die sie umringende Dienerschaft ob des nächtlichen Geräusches aus. Einige erklärten gar nichts vernommen zu haben, Andere wieder bestätigten, daß es mitten in der Nacht heftig gepoltert habe und sie jäh aus dem Schlafe gerissen worden seien, da sie nichts anders meinten, als schwere Lasten seien abgeladen und über den Hausflur und die Treppe in das Innere der Wohnung geschafft worden.

Dies sagten die Bedienten in einem bedenklichen Tone, indem sie dabei miteinander erste Blicke wechselten und heimlich unter einander flüsternten.

Madame Stewart wurde ganz irre an sich selber, sie war nun mehr als je überzeugt den Lärm nicht bloß in ihrer Phantasie vernommen zu haben und was die Erscheinung betrifft, so meinte sie, daß ihr die hochgradige Nervenauflregung, welche das unheimliche Geräusch auf sie hervorbrachte, jenes Gespenst vorgegaukelt habe, vor dem sie so entsetzt zusammen brach.

Als merkwürdig wäre noch der Umstand zu bezeichnen, daß der Zustand der Hunde im Hause

dafür Zeugniß ablegte, daß sich wirklich Außerordentliches des Nachts zugetragen haben müsse, denn die Thiere verkrochen sich mit eingeklemmter Ruthe schon in den Winkeln und ihr gesträubtes Haar, ihr ganzes Wesen verrieth eine noch immer nicht überwundene Angst.

Jedenfalls beschloß Frau Stewart, während der Abwesenheit ihres Gatten, eine der Dienerrinnen mit ihr das Schlafzimmer theilen zu lassen, und zwar in einem Bette, neben dem ihrigen. Dem fernem Gemahl schrieb sie von der Sache nichts, theils um ihm keine Unruhe zu bereiten, theils weil ihm die Begebenheit zu abgeschmackt erschienen sein würde.

Es war gegen das Ende des Novembers, die Nacht war diesmal hell und klar, die Luft vollkommen still. Madame und ihr Mädchen waren beide zu Bette gegangen und schliefen, als plötzlich Frau Stewart mit dem Gefühle erwachte, daß sich der Lärm von neuem wiederhole. Sie richtete sich auf, horchte aufmerksam, hörte jedoch während einiger Minuten nichts, als das tiefe Athemholen der Dienerrin; dann hörte sie aber mit einem Male in der Ferne das Öffnen und Zuschlagen von Thüren und das immer näher heranrückende Jrau-Jrau von Frauenkleidern, dabei trat ein anscheinlich mit Pantoffeln beledeter Fuß auf die Dielen zwar nicht schwer, aber doch so, daß man dieselben krachen hörte.

Es nahte Jemand, darüber konnte gar kein Irrthum obwalten. Der immer im Zimmer gehaltene kleine holländische Hund sprang winselnd auf und stürzte sich gegen die Thüre, als wollte er Jemandem den Eingang wehren. Nun schrie Frau

Stewart laut nach ihrem Mädchen, welches mit großem Schreck aus dem Schlaf empor fuhr und noch zeitlich genug erwachte, um einen heftigen Stog an der Thüre, welcher alle Gegenstände im Zimmer erzittern machte, zu vernehmen. Die arme Magd bebte an allen Gliedern, aber die Frau, fest entschlossen sich nicht hinter's Licht führen zu lassen, hob den Riegel an ihrer Schlafzimmerschüre bei Seite und eilte auf den Vorplatz, welcher denselben Anblick wie früher darbot, nur daß der dort seine Liegestätte habende Wachtelhund schaumbedeckt daselbst lag und sich in Krämpfen wand.

Noch einmal untersuchte die Hausfrau alle Schlösser, die sie umverkehrt fand und lehrte hierauf in ihr Zimmer zurück und — um die Wahrheit zu sagen — auf das Innerste bewegt und erschüttert. Die Dienerrin, deren moralische Kraft durch diese nächtliche Störung, welche sie unbedenklich übernatürlichen Dingen zuschrieb, ganz vernichtet, beschwor ihre Herrin sie keinem zweiten Besuch des Geistes auszusetzen und ihr in aller Gottesfröhe zu gestatten, das „verfluchte“ Haus für immer zu verlassen. Sie mußte den Dienst sofort aufgeben, selbst bei Verlust ihres Lohnes, denn derlei Aufregungen ertrüge sie nicht. Ihre Angst steckte auch die übrige Dienerschaft an, obgleich das Gesinde diesmal nichts vernommen hatte. Nur die Zuficherung höherer Lohnes und das Flehen der Dienerrin sie wenigstens jetzt nicht ganz allein zu lassen, bestimmte einige der Leute bis zur Rückkehr des Hausherrn noch in dem Gespensterhause auszuharren zu wollen.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Mittelstand.

Debenburg, 13. Jänner.

Unsere Zeit geht mit unerbittlicher Konsequenz vernichtend gegen Alles vor, was auf der „goldenen Mittelstraße“ wandelt. Handwerk hat goldenen Boden, hieß es einstens, als das Geschäft seinen Mann bei angewendetem Fleiß und geübter Rechtslichkeit reichlich nährte und zum angesehenen Manne machte.

Wo sind sie hingekommen die schönen Zeiten stolzen Bürgerthumes? Die heutige Zeit macht sich an die Arbeit bloß Bettler und Krüppel zu schaffen. Der biedere Meister, der mit 4—5 Gesellen arbeitete, wird nach und nach zur mythischen Figur, der Geschäftsjobber, Fabrikant, Unternehmer zum Vertriebe von Arbeiten aus den Strafhäusern, verdrängt ihn und bald wird es keinen Gewerbestand, wenigstens nicht mehr in dem Sinne wie bis vor wenigen Jahren geben, sondern bloß feistgemästete Spelantanten und Großunternehmer einerseits und von der Hand in den Mund lebende arbeitende Sklaven andererseits, die dann durch Stripes, Dynamit und Attentate ein besseres Schicksal für sich und ihre, dem gleichen Glende entgegenstehenden Nachkommen zu erzwingen suchen. Der Staat mit seiner Gewalt steht dabei an der Seite der Geldleute, seiner Kreditoren, und macht keinen Versuch dem Glende abzuwehren, im Gegentheil, dieselben Bestrebungen, wie seitens der Großunternehmensgesellschaft gegen Individuen, machen sich bei ihm bemerkbar gegen die Selbstständigkeit und Existenz von Korporationen und Munizipien. Der Kampf der Staatsgewalt gegen die, allerdings eingreifende Reformen bedürftigen Komitate ist ja an der Tagesordnung, aber nicht nur gegen die, früher allerdings manchemal widerhaarigen Komitate ist der Angriff gerichtet, auch den stets getreuen königl. Freistädten wird das Messer an den Hals gesetzt und ihre Existenzbedingungen Stück für Stück unterwühlt. Welche förmliche Hegen die feile Regierungspresse gegen manche Städte in ihren ernsten Organen und auch in den unflüchtigen sogenannten Witzblättern, die in ihrem Dienste stehen, inszeniert, ist zur Genüge bekannt.

Wer aber glaubt, daß diese Hegen nur gegen deutschsprachige Städte losgehen, und wer da der Meinung ist, daß rein ungarische Städte etwa gespart werden, der ist in einem großen Irrthume befangen. Nein, der Kampf ist gegen die Mittelstädte Ungarns überhaupt gerichtet, seien sie welcher Zunge immer. Man will nur den großen Moloch Budapest noch mehr füttern und die strebsamen Mittelstädte sollen das Futter dazu hergeben.

Auch aus unserer Schwesterstadt Raab, der rein ungarischen Stadt, ertönt dieselbe Klage.

Es geht das Gerücht, so heißt es dort, ja es ist sogar schon gewiß, daß der Zentralbahnhof der Budapest-Raaber Linie der ungarischen Staatsbahn nicht in Raab, sondern in Uj Szöny errichtet werden wird. In Folge dessen wird Raab auf das Niveau der unbedeutendsten, elendesten Provinzstädte herabgedrückt, aller Attribute eines einst blühenden Handelsplatzes beraubt und der materiellen, industriellen und merkantilen Entwicklung der Stadt der Todesstoß gegeben, denn es ist leicht einzusehen, daß der Bau des Zentralbahnhofes in Uj Szöny mit der Regelung der oberen Donau im Konnex steht. Raab wird von der Wasserlinie des ung. Handels abgedrängt und von den bei der Donauregulierung maßgebenden Kreisen gänzlich umgangen.

Der geehrte Deputierte Baross aber, den sich die liberale Partei der Stadt Raab als Vertreter erkoren hat, fand kein vermittelndes Wort für Raab, daß Raab wenigstens durch den Bau des Zentralbahnhofes der Staatsbahn in Raab entschädigt worden wäre.

Die Wähler des Herrn Baross können dann an die Ufer der großen regulirten Donau weit hinausgehen, um zu sehen, wie die tausende von Schiffen lustig vor ihren Nasen vorübersegeln und können sich an dem lebhaften Verkehr im Uj Szönyer Bahnhofe und an dem Emporblühen der Städte und Dörfer am Ufer der Donau ergötzen, denn in Raab selber finden sie dann ohnehin nichts zum Bewundern, als höchstens die dickgemästeten Ochsen der Spiritusfabrik und die Bewohner der Gefängnisse des neu erbauten Gerichtshauses. Und dieses Alles bloß darum, weil man maßgebenden Ortes der Ansicht ist, daß die merkantilen Interessen von Raab mit den Interessen von Budapest im Widerstreite sind.

Aber so geht es nicht nur Raab allein, sondern den meisten Mittelstädten, den Stiefkindern der Regierung, denen das Brod aus der Hand genommen wird, um bloß die eine Lieblingstochter Budapest zu mästen. Alle Distrikte und Aemter des Landes müssen ihren Bedarf von Budapest beziehen, zum Schaden der einheimischen Geschäftskente jener Städte, wo sie domiciliren.

Wohin dieser geschäftliche Zentralismus führen wird, das wird sich noch zeigen, und die Städte haben die höchste Zeit auf Abwehr gegen diese mörderischen Tendenzen zu stimmen.

## Vom Tage.

○ **Spenden des Königs.** Für die ref. Kirche in Migléc, für die Schule der röm.-kath. Gemeinde Nemet-Szidány, für die gr.-kath. zu Andráscs, für die Schule der ref. Gemeinde Kézscs, für die Schule der evang. Gemeinden Lukavicza und Tálya je 100 fl.

○ **Vom Allerhöchsten Jose. Se. Majestät** der König verläßt am nächsten Samstag Budapest und trifft Sonntag, den 18. d. M., um 6 Uhr 20 Minuten Früh mit dem Postzuge der Staatsbahn aus Ofen in Wien ein. Am Montag, den 19. d. M., wird der Kaiser-König dort allgemeine Audienzen erteilen. — Die Königin und Erzherzogin Marie Valerie treffen mit ihrem Hofstaate schon Donnerstag, den 15. d. M., um 4 Uhr Nachmittags mittelst Separat-Hofzuges der Staatsbahn aus Ofen zu dauerndem Aufenthalte in Wien ein.

○ **Ordensverleihungen.** Se. Majestät hat dem Herrn Major Eduard Prihoda des Armeestandes den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse, den Major Heinrich Hennig, gleichfalls des Armeestandes, das Ritterkreuz des Franz-Josefs-Ordens und dem technischen Offizial erster Klasse, Israel Wellisch, das goldene Verdienstkreuz verliehen. Diese Allerhöchsten Auszeichnungen sind für verdienstvolle, kartographische Leistungen erfolgt.

○ **Todesfälle in der Armee.** In Innsbruck starb am 11. d. M., Abends, der Generalmajor Karl Souklar, Edler v. Junstädten, 64 Jahre alt.

In Wien starb an demselben Tage der greise, pensionirte Oberst Stefan Wellenreiter. Beide sehr gewiegte Militärs, die auch in der Fachliteratur Verdienstvolles geleistet haben.

○ **Aus dem ung. Abgeordnetenhaus.** In der Sitzung vom 12. d. wurde das Budget des Handelsministeriums in Verhandlung gezogen. Julius Horváth versocht die Vorlage und konstatierte, daß das Aufgeben der früheren Politik und die Pflege der volkswirtschaftlichen Interessen, welche vom Grafen Stefan Széchényi inaugurirt wurde, der einzige richtige Weg sei. Redner erklärte die Aufgabe der landwirtschaftlichen Kreditverbände, reflektirte auch auf die Frage der Theiß-Regulirung, erörterte im Allgemeinen die volkswirtschaftliche Lage des Landes und betonte das Vorhandensein separatistischer Tendenzen, denen gegenüber er die Gesellschaftsklassen zur Rettung des Vaterlandes auffordert.

Als zweiter Redner bei der Verhandlung des Budgets des Handels- und Ackerbau-Ministeriums trat der Führer der Agrarier, Graf Alexander Karolyi, in die Sphäre, ohne aber die Erwartungen, welche die gemäßigten Opposition an seine Rede knüpfte, zu erfüllen. Anstatt eines einheitlichen Programmes brachte er bloß die bekannten Details über die agrarischen Bestrebungen bezüglich des landwirtschaftlichen Kredites und den Schutz des Kleingrundbesitzers vor, um dann auf die Besprechung der wirtschaftlichen Krise und die Gründung von landwirtschaftlichen Kredit-Associationen überzugehen. Er schloß mit der Erklärung, daß er, weil er die Errichtung der Kredit-Associationen von dieser Regierung nicht erwarte, gezwungen gewesen sei, aus der Regierungspartei zu treten. — Dr. Alexander Ullmann (Regierungspartei) war bestrebt, nachzuweisen, daß eine Kapitalmacht, welche für die agrarische Bewegung das feste Angriffsobjekt bilde, in Ungarn noch immer eine ganz untergeordnete Rolle spiele, trotzdem gerade das mobile Kapital berufen sei, Ungarn aus seinen drohenden wirtschaftlichen Gefahren zu retten. — Lukas Cnyedi (äußerste Linke) plaidirte für die wirtschaftliche Selbstständigkeit und Unabhängigkeit Ungarns Oesterreich gegenüber. — Joan Simonyni beantragt, daß ein Vorbereitungs-Komitee mit der Feststellung der Richtung für eine Agrarpolitik Ungarns betraut werde. — Minister Graf Paul Széchényi erklärte, er halte es für berechtigt, wenn die agrarische Bewegung, von dem Principe ausgehend, daß ohne gesunde wirtschaftliche Verhältnisse kein Handel und keine Industrie gedacht werden könne, die radikale Verbesserung der Landwirtschaft in allen Zweigen sich zum Ziele steck. In diesem Sinne sei auch er Agrarier gewesen und ist es auch noch heute. Die agrarische Bewegung enthalte viel Gutes und Nützliches, wenn man das Praktische vom Idealen zu unterscheiden und entsprechend anzuwenden vermag. Auch er (Redner) müsse die Existenz der wirtschaftlichen Krise eingestehen, aber die Ursache derselben sei nicht in der Ueberproduktion und überreichen Konkurrenz, sondern in dem allgemeinen Geldmangel zu suchen. „Wir müssen trachten, bil-

liger zu produziren, damit wir unsere Produkte auch bei billigeren Preisen verwerthen können.“

○ **Abgeordnetenwahl.** Im Kolozser Wahlbezirk wurde am letzten Montag der Kandidat der liberalen Partei, Karl Zeyl und (wie wir bereits telegraphisch gemeldet haben), in Tasnád Herr Andor v. Pechy mit Akklamation zum Abgeordneten gewählt.

○ **Die Agrarier Landtags-Sitzung** vom 12. Jänner brachte einen Dringlichkeitsantrag des Herrn v. Fölnegovics wegen Entsendung eines Ausschusses ad hoc zum Behufe der Ausarbeitung einer neuen Hausordnung. Hierauf beantragte der Präsident die Abstimmung über die Ausschließung Pisacics von zwanzig Sitzungen. Gyurgyievics nahm mittlerweile den Präsidentensitz ein. Pisacics und Ramenar, welche sprechen wollten, wurde das Wort nicht erteilt, da keine Debatte gestattet ist. Der Antrag des Präsidenten wird hierauf angenommen.

## Aus den Komitaten.

**Gyöngyös, 11. Jänner.** (Verhaftung eines Postdiebes.) Im April des Jahres 1884 wurde die hiesige Post bestohlen; es fehlten 4800 fl., theils in baarem Gelde, theils in Anweisungen der Wechsel- und Eskomptebank. Der Diebstahl wurde auf dem Wege zur Bahn verübt und hatte man damals den Postkutscher Josef Szölösy, einen 23jährigen Burschen, und den ihn begleitenden Briefträger verhaftet. Die Untersuchung blieb aber resultatlos. Sowohl der Postkutscher wie der Briefträger wurden enthaftet, zugleich aber auch von der Post entlassen. Am 3. d. wechselte der gewesene Postkutscher Szölösy bei einem Kaufmanne eine 100 fl. und zwei 50 fl. Noten. Dies war dem Kaufmanne auffallend; er meldete es dem Stadthauptmann, der sogleich nach dem Kutscher sahnden ließ. In der That gelang es auch, denselben in Hatvan bei der Bahn zu verhaften. Man fand bei ihm 1700 fl. baares Geld und eine Anweisung der Eskomptebank auf 1000 fl., so daß das Aera jetzt 2700 fl. von dem gestohlenen Gelde zurückhält.

**Mattersdorf, 12. Jänner.** (Jugendliche Diebe.) Zwei Bursche aus Stöttera, die einzigen Söhne wohlhabender Bauernleute, von denen der Eine bereits das elterliche Haus übernommen hat, Namens Slos und Prantl haben die jüngstvergangenen Feiertage auf eigenthümliche Art geheiligt, indem sie Einbruchsdiebstähle der verwegenen Art im Orte ausführten; bei zwei Bauern stahlen sie Frucht (zirka sechs Megen) 1 Faß Wein und eine bedeutende Quantität geräucherter Fleisch; bei einem Anderen wollten sie Hühner stehlen, drangen in den Stall und nachdem sie ihren Zweck nicht erreichen konnten, stachen sie aus Bosheit das im Stalle befindliche Pferd nieder, welches schwer verlegt, beinahe dem Berenden nahe, aufgefunden wurde; auch in einem anderen Stall drangen sie ein, wurden aber durch den im Stalle befindlichen Knecht verschüchelt. Man vermutet, daß das Gaunerpaar schon lange sein Unwesen treibt und daß es bei mehreren Diebstählen im Bezirke mit Hand im Spiele gehabt haben dürfte; gegenwärtig befinden sich diese hoffnungsvollen, in ihrem Auftreten frechen und verstockten Jünglinge hinter Schloß und Riegel beim Mattersdorfer Bezirksgerichte.

## Telegramme.

**Linz, 13. Jänner.** Gestern wurden die Gesellschafter der Urfahrer Weinhandlungsfirma Brüder Heinrich wegen Verbrechens des Betruges verhaftet und dem hiesigen Landesgerichte eingeliefert. In den Büchern soll ein großes, angeblich durch Betrug entstandenes Defizit vorhanden sein.

Gestern Abends vergiftete sich in Urfahr der Apotheker Ernst Eichhorn aus Hochpertsch im Bezirke Brü.

**Neapel, 13. Jänner.** Die Einschiffung des für die Garnison von Assab bestimmten Materiales wird heute beendet. Morgen gehen die Fregatte „Principe Amadeo“ mit Artillerie, Genie und dem Generalstabe und übermorgen das Patboot „Gottardo“ mit Chasseurs zu Fuße ab.

**Wien, 13. Jänner.** Die hiesige Filiale der Firma August Tschinkel Söhne wurde gerichtlich gesperrt.

## Lokal-Beritung.

### Lokalnotizen

• **Munizipal-Ausschuß-Sitzung.** Heute Mittwoch findet, unter Vorsitz Seiner Durchlaucht des Herrn Fürsten Bergespan, Nachmittags 3 Uhr, im Rathhaussaale eine General-Versammlung der hiesigen Stadtrepräsentanz statt. Sollte die 19 Verhandlungs-Gegenstände umfassende Tagesordnung nicht erschöpft werden können, so werden die

Berathungen an den darauf folgenden Tagen bis zur Erledigung sämtlicher Punkte fortgesetzt.

**\* Zum Patvaristen-Balle.** Derselbe findet heute Mittwoh statt. Die Lady patronesse, Ihre Durchlaucht Frau Fürstin Esterhazy-Croy, geruhte dem hochverehrten ehrfurchtsvollst aufwartenden Ball-Komitee zu eröffnen, daß sie sich pünktlich um 9 Uhr in dem großen Kasino-Saale, allwo der erste Elite-Ball der diesjährigen Saison abgehalten wird, einfinden werde.

Wir bringen dies der verehrlichen, halbbedenklichen Damenwelt aus dem Grunde zur Kenntniß, damit dieselbe besitzten sein wolle Friseur' und Jose zur Pünktlichkeit anzuspornen, daß Ihre Durchlaucht, bei deren huldvollem Erscheinen im Ballsaale, denselben bereits in der Verfassung finde sie würdig zu empfangen. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß als werthvolles Andenken an diesen hal parè den schönen Händen der Festbesucherinnen überaus reizende Damenpenden vorbehalten sind.

**\* Unser Kunstgewerbe,** insbesondere die einschlägigen Erzeugnisse der hiesigen Hausindustrie, zogen die lebhafteste Aufmerksamkeit und Theilnahme unseres Herrn Deputirten auf sich. So beehrte am vergangenen Freitag, um 9 Uhr Vormittag, Herr Anton von Zichy das Atelier des Herrn Anton Kugler mit einem Besuche, und wurde derselbe von der lebenswürdigen Tochter des Hauses mit kurzen Worten in französischer Sprache begrüßt, und ihm ein zierliches Rosenbouquet überreicht. Der Herr Abgeordnete war sichtlich erfreut und dankte freundlichst. Herr Anton v. Zichy verweilte über eine Stunde daselbst und — wie Augenzeugen versichern — war derselbe sehr überrascht und erfreut über die reizenden Arbeiten des Herrn Anton Kugler, welche für die diesjährige Landes-Ausstellung bestimmt sind. Die wirklich ungemein kunstfertigen und mühevollen Arbeiten in Holz, in Tarsie (Einlegearbeit) hat der Künstler theilweise nach eigener Zeichnung im Renaissance-Styl ausgeführt und es dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen, daß Herr Kugler's Exposition einen glänzenden Sieg als Produkt Dedenburger Kunstgewerbefleißes erringen werde.

**\* Von der Eisenbahn Preßburg-Oedenburg.** Unsere Leser wissen, daß wir schon seit vielen Monaten, im Interesse dieses, schon im Jahre 1872 konzessionirten Projektes geschrieben haben, ebenso wie auch im „Sopron“ Seine Hochwürden Herr Pfarrer Miletiß nicht müde geworden ist, warme Worte für dieses Bahnprojekt zu sprechen; ebenso ist es bekannt, daß Herr Dr. Julius Hauer gelegentlich der letzten Anwesenheit unseres Landtagsabgeordneten Herrn Anton v. Zichy, es nicht versäumt hat, das Bahnprojekt: Preßburg-Oedenburg denselben dringend ans Herz zu legen. Der ausgestreute Same beginnt nun zu keimen, und in Folge all dieser wiederholten Wehrufe wurde endlich ein Schritt in dieser Angelegenheit gethan.

Unser Herr Bürgermeister hat denn auch, was wir freudig anerkennen, rasch die Initiative ergriffen und verschiedene hervorragende Faktoren für gestern den 13. Jänner, Vormittags 10 Uhr, in den Rathhaussaal zur Besprechung der einzuleitenden Schritte einberufen. Es waren auch außer mehreren Herren Repräsentanten erschienen: Herr Vizegespan königl. Rath von Simon, Herr Handelskammerpräsident P. Müller, Herr Sequestriuratsrath Hoffmann, Herr Oberinspektor Stiny der Raab-Oedenburg-Ebenfurth'er Eisenbahn, Herr Ingenieur Tuzenthaler aus Güns, Herr Dr. J. Hauer u. s. w.

Der Herr Bürgermeister eröffnete die Besprechung, indem er den Gegenstand der Berathung vorzutrug und die Wichtigkeit und das Interesse desselben hervorhob. Sodann hielt Herr Ingenieur Tuzenthaler auf Grund der Konzession vom Jahre 1872 und der von ihm gesammelten Daten einen Vortrag über die Zweckmäßigkeit und Rentabilität der Bahnstrecke Preßburg-Oedenburg. Im gleichen Sinne, mit Daten beleuchtet, sprach auch Herr Oberinspektor Stiny und beantragte Letzterer die Aufstellung eines Aktionskomitees, welches die nöthigen Schritte einzuleiten hätte. Ueber Vorschlag des Herrn Dr. Schwarz werden zum Beitritte in dieses Komitee ersucht und eingeladen: Die Südbahn, die Raab-Oedenburger Bahn, Herr Vizegespan königl. Rath v. Simon, die fürstliche Sequestriuratel, die Handelskammer, selbstverständlich die drei Stadtkommunen: Oedenburg, Eisenstadt und Rust, die Hirmer, Siegendorfer, Büllker und Zinkendorfer Zuckerrfabriken, Herr Ingenieur Tuzenthaler und Herr Dr. Nikolaus Schwarz.

Ferner wird in der heutigen Repräsentanten-sitzung von Herrn Repräsentanten v. Szilbásh ein Dringlichkeitsantrag des Inhaltes eingebracht werden, daß sich die Stadt Oedenburg mit der Stadt Preßburg ins Einvernehmen setze und Letztere aufmerksam mache, daß sie, gestützt auf die Konzession vom Jahre 1872, in Aktion getreten sei, um die Verwirklichung des Bahnprojektes Oedenburg-Preßburg zu fördern.

Wir unsererseits bemerken nur noch, daß es sehr dringend sei, daß Nöthige rasch einzuleiten, denn die Agitation zur Ausschließung Oedenburgs aus der Bahn-Verbindung mit Preßburg ist eine sehr heftige, namentlich in Steinamanger, wo der höchst energische Obergespan und königl. Kammerer Herr Koloman v. Radó sehr eifrig thätig ist.

**\* Vom Wetter.** Der Schneefall, welcher nahezu von Montag Vormittags bis gestern Dienstag Vormittag anhielt, hat die Kommunikation auf unseren Straßen bedeutend erschwert. Die wärmere Temperatur veranlaßte das Aufthauen der Schneemassen und folgedessen argen Roth auf Wegen und Stegen.

**\* Schlechtelobendes Erbarmen.** In der Kirche in Jelső-László stand am ersten Weihnachtstages ein junger Burche mit sehr leichten faden-scheinigen Kleidern. Der durch die Kirche schreitende junge Herr Pfarrer, dem der fremde jürende aber intelligent aussehende junge Mann auffiel, fragte ihn, wer er sei, worauf ihm derselbe sagte, er heiße Anton Herteleny, sei aus Matteredorf und habe in Oedenburg die 7. Klasse des evangel. Lyceums frequentirt, sei aber eines Vergehens halber aus der Schule ausgestoßen worden und irre jetzt planlos in der Welt herum.

Der mitleidige Seelsorger erbarmte sich des Armen, nahm ihn zu sich in's Haus und da ihm das treuerzige Wesen des Jungen gefiel, und dieser sich auch bald behaglich in Pfarrhose fühlte, behielt er ihn acht Tage im Hause.

Am 3. d. M. fuhr ein Jelső-Lászlóer Student nach den Ferien nach Oedenburg und nun wurde auch der Herteleny mit auf den Wagen plazirt, um so leichter nach Hause zu gelangen; da er aber sehr leicht angezogen war, gab der Herr Pfarrer seinen neuen Reise-Pelz dem Abreisenden, mit dem Auftrage denselben in Oedenburg dem Rutscher zu übergeben.

In Oedenburg angelangt, wußte aber Herteleny, welcher dem oberwähnten Studenten sagte, daß er Jarkas Antal heiße, mit dem Pelze zu ver-schwenden.

Der Herr Pfarrer war sehr erstaunt als er nach mehreren Tagen sah, daß der treuerzige Gast in seine Gelblade gegriffen, sich auch noch mit von ihm gestohlener Wäsche zu versehen gewußt hat.

Herteleny ist ein abgefeimter, erst 18 Jahre alter Gauner, der unter den Namen Wenninger, Jarkas, Herteleny schon viele Verbrüderungen verübte und eigentlich Anton Wanner heißt, sich allerorts für einen relegirten Studenten ausgibt, doch nie studirt hat. — Nun wird nach ihm gefahndet.

**\* Theaternachricht.** Morgen Donnerstag, den 15. d. wird die k. k. Hofopernsängerin Fräulein Anna Boder an unserer Bühne als „Martha“ in der gleichnamigen Oper gastiren und beginnt der Vorverkauf für Logen und Sperrsitze schon heute in der Tageskassa.

## Gerichtshalle.

### Schlußverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Am 15. Jänner 1885.

Wider Sofia Bogi verehlt. mit Ludwig Binder aus Oedenburg, wegen Verbrechen der Gewaltthätigkeit gegen die Behörde, und wider Johann Németh und Samuel Sparrast, ebenfalls aus Oedenburg, wegen Mißbrauch der Amtsgewalt.

Wider Martin Torma aus Vág wegen durch Fahrlässigkeit begangenen Vergehens der schweren körperlichen Beschädigung.

Wider Franz und Johann Gyed aus Páli wegen durch Fahrlässigkeit verübten Vergehens des Todtschlages.

## Tagesneuigkeiten.

**+ Ein glücklicher Marqueur.** Den Haupttreffer von 50.000 fl. der österr. Rothkreuz-Lose gewann der Marqueur eines Kafés in Döbling bei Wien. Das betreffende Los wurde ihm einige Tage vor der Ziehung an Zahlungsstatt gegeben, worüber sich der frühere Besitzer nun weiblich ärgern mag.

**+ Selbstmord und Unglücksfall.** Aus T. Sz. Millós wird dem „Egypetörös“ berichtet: Am 4. Jänner hat sich ein hiesiger Landwirth Namens Michael Kiss, während seine Frau in der Küche beschäftigt war, erhenkt. An demselben Tage ereignete sich auch der folgende Unfall: Fuhrleute hatten Tabak nach der Station Fegyvernek gebracht. Auf dem Heimwege kehrten sie in einer an der Straße gelegene Esárda ein, wo sie zu trinken begannen. Einer der Frächter Namens Martin Kalkai mag wohl des Guten zu viel gethan haben, denn am Morgen des andern Tages fand man ihn halb erfroren neben dem mit Eis bedeckten Straßengraben liegen. Wagen und Pferde waren in den Graben gestürzt.

Die Letzteren fielen bis an die Brust im Eis und waren todt. Kalkai starb am nächsten Morgen.

**+ Sensationelle Selbstmorde.** In Baden bei Wien erschoss sich der Studierende, Generalssohn Guido Graf Vetter von der Ellis, im Alter von 18 Jahren. — In Laibach der Finanzbeamte Wawrezka, Mitarbeiter an der „Laibacher Zeitung“, aus Kränkung darüber, daß er nicht zum Steuer-Zuspektor ernannt wurde und endlich in Preßburg der 26jährige k. k. Oberlieutenant des 3. Artillerie-Regimentes, Stefan v. Szabó.

**+ Zur Neutraer Wechsel-Fälschung.** Birly hat sich in sein trauriges Loos gefügt und Alles eingestanden. Aus seiner Verhaftung ist nun eine neue Skandal-Affäre entstanden. Der Neutraer Advokat, Stefan Crauß, soll nämlich die leitenden Kreise der durch die Wechsel-Fälschungen beschädigten Gewerbebank eine Räuberbande genannt haben. Als der Präsident der genannten Bank, Stuhlrichter Dr. Emerich Zanicz, von Crauß aus diesem Grunde ritterliche Satisfaktion verlangte, zog Crauß die beleidigenden Worte zurück. Der Kassier der Bank, Ladislaus Dcslay, welcher Crauß gleichfalls seine Kartellträger gesendet hatte, gab sich jedoch mit dieser mündlichen Zurückziehung der Beleidigung nicht zufrieden, worauf Crauß, ohne seine Sekundanten zu nennen, erklärte, er gebe keine ritterliche Satisfaktion und nach Budapest . . . . . verduftete.

**+ Raub- und Mordthaten.** Am 11. d. wurde unweit von Prognitz am Gloucelabache ein Reisender, angeblich aus Landskron, von unbekanntem Räubern überfallen, mit mehreren Revolver-schüssen verwundet und seiner Baarschaft von zwölftausend Gulden beraubt. Als ihn die Räuber aufhängen wollten, kamen Leute, worauf die Strolche die Flucht ergriffen. — Nächst Benadel, Bezirk Sternberg, wurde der Gemeinderath Kretschmer von dem Inassen Zapletal aus Mache ermordet, indem er ihn am Halse würgte, sodann zum Oskowabache schleppte und dessen Kopf so lange unter Wasser hielt, bis er todt war.

**+ Ein verurtheilter Redakteur.** Man meldet aus Ugram unterm 12. d. M.: Der Redakteur des „Bozor“, Clement Bozic, wurde wegen Ehrenbeleidigung, begangen durch die Presse, heute zu sieben monatlichem Arrest verurtheilt. Der Verurtheilte meldete die Nichtigkeitsbeschwerde an.

## Ausweis

über die im Jahre 1884 im Oedenburger Komitee konstatarirten und amtlich angezeigten ansteckenden und seuchenartigen Krankheiten der nutzbaren Hausthiere.

Jänner: Deutsch-Kreuz, 1 Zugochs, Milzbrand, umgestanden; Februar: Harkau, 1 Melkkuh, Milzbrand, umgestanden; März: Gr. Zinkendorf, 1 Sprungstier, Milzbrand, umgestanden; April: Steinambrüchl, 1 Haushund, Wuthverdacht, vertilgt; Kroisbach: 1 Haushund, Wuthverdacht, vertilgt; Juni: Matteredorf, 1 Zugschaf, Rotzkrankh., vertilgt; Juli: Wolfs, 20 Schweine, Bräune, umgestanden; Bösz, 5 Schweine, Bräune, umgestanden; Klungenbach, 7 Haushunde, Wuth, vertilgt; Agendorf, 70 Schweine, Rothlauf, umgestanden; Haratschon, 1 Sprungstier, Milzbrand, umgestanden; August: N. Endröd, 6 Kinder, Milzbrand, umgestanden; Rohlnhof, 1 Stier, Milzbrand, umgestanden; Gr. Zinkendorf, 3 Melkkühe, Milzbrand, umgestanden; Haratschon, 1 Melkkuh, Milzbrand, umgestanden; Hudegseg, 2 Kinder, Milzbrand, umgestanden; Deutsch-Kreuz, 1 Zugochs, Milzbrand, umgestanden. September: Haratschon, 1 Kalb, Milzbrand, umgestanden; Deutsch-Kreuz, 1 Zugochs, Milzbrand, umgestanden; Hudegseg, 1 Melkkuh, Milzbrand, umgestanden. Oktober: Giesing, eine Melkkuh, Milzbrand umgestanden; Alfo-Péterfa, 1 Zugochs, Milzbrand, umgestanden. November: Pinnye, 1 Melkkuh, Milzbrand, umgestanden; Deutsch-Kreuz, 1 Melkkuh, 1 Mastochs, 1 Zugochs, Milzbrand, umgestanden. Dezember: Gr. Zinkendorf, 1 Kalb, Milzbrand, umgestanden; Hudegseg, 1 Sprungstier, Milzbrand, umgestanden; Alfo-Péterfa, 1 Zugochs, Milzbrand, umgestanden.

Ferner sind folgende Amtshandlungen gepflogen worden:

Februar: Kapuvár und Esorna, Kommissionelle Prüfung von 20 Stück Privatdachsungen. März: Rust, Untersuchung des Hornviehes in einem Privatstalle wegen Seucheverdachts. April: Rohlnhof, Untersuchung eingeschmuggeltem Rindfleisch. Juli: Gr. Zinkendorf, Sektion eines umgestandenen jährigen Kalbes — Magenleiden. August: Sättör, Untersuchung ausgeschrotteten Kuhfleisches. (Die Kuh mußte wegen eines erhaltenen Stoces geschlachtet werden.) September: Pereşteg, Sektion einer umgestandenen Kuh — Franzosenkrankheit. November: Kövös, Untersuchung eines geschlachteten Mastochsen — Fettleber.

Obchon beim Auftreten verschiedener Krankheiten der Milzbrand in jedem Jahre um mehrere Schritte voran war, so haben sich diese Schritte im vorigen Jahre (laut vorausgegangenen Ausweis) außergewöhnlich vermehrt; die Ursachen dieses Ereignisses liegen zum großen Theile in der Pflege der Haus-thiere. Wir wollen deshalb begangene Fehler und Uebelstände anführen, damit durch die Abstellung derselben, dieser bösen Krankheit ein Damm gesetzt wird.

Wenn wir bei der Witterung beginnen, so sehen wir, daß der Milzbrand außer den Sommermonaten, einzeln auch im Winter auftritt.

Im hohen Sommer, wo die Luft arm an Sauerstoff ist, die Thiere auf der schattenlosen Weide den brennenden Sonnenstrahlen ausgesetzt sind, Mangel an gutem Trinkwasser haben, der Durst öftermalen mit abgestandenem Wasser gestillt wird, die magere Weide an manchen Orten weit entfernt liegt, die Stallungen und deren Abzugskanäle nicht ordentlich gereinigt, die Dünste der Düngerstätte in die Stallungen eindringen, worin zum größeren Ueberflusse auch noch Hühner-auffische oder Kaninchenzucht unter der Krippe sich befindet, wo die meistentheils tiefe Lage des Stalles an und für sich schon einen Behälter der schweren Luftschichten bildet, der Raum für die untergebrachten Thiere zu klein, eine schlechte, oder gar keine Ventilation angebracht ist, so haben wir mit diesen Erörterungen schon Vieles gezeigt — den schlechtesten Platz im Hofraume aber, hat an den meisten Orten der Schweinestall, welcher nächst den Düngerhäufen und in der Nachbarschaft des Abortes sich befindet; ober demselben ist an manchen Orten auch noch ein Hühnerstall angebracht.

Diese angeführten Uebelstände in den Stallungen wirken auf die Thiere noch viel schlimmer, wenn man um größeren Gewinn zu erzielen das Melkvieh in seiner Produktion steigert, wozu wärmere Temperatur erforderlich und säuerlich riechendes Kurzfutter verfertigt wird, — dasselbe geschieht auch bei der schnelleren Mastung. Sollen diese letzteren zwei Unternehmungen vortheilhaft gelingen, so muß auf eine zweckmäßige und geräumige Stallung, reinliche Fütterung, Pflege u. dgl. die größte Aufmerksamkeit gelenkt werden, um besonders den Milzbrand hinten zu halten.

Ein anderer Uebelstand ist das Ueberbürden der Thiere in ihren Leistungen — so z. B. sind laut Erfahrung am zweckmäßigsten einem Sprungstier 40, höchstens 50 Rüge zuzutheilen — leider haben wir im Komitate Ortschaften, wo einem 2-jährigen Stiere nicht nur 100, sondern sogar gegen 200 Rüge zugeheilt sind; tritt dann bei solchen Stieren der Milzbrandblutschlag auf, so ist dieses kein Wunder.

Auch ist es Thatsache, daß jenes Hornvieh welches von den niederungarischen Gegenden in unser Komitat gebracht und hier entweder schnell gemastet oder aber zum Zuge verwendet wird, dasselbe bedeutend leichter in den Milzbrand verfällt, als unsere hier gezüchteten und deshalb akklimatisirten Thiere.

Betreff der pünktlichen Durchführung der vorgeschriebenen Maßregeln in vorgekommenen Milzbrandfällen kommt schließlich zu bemerken, daß beim Hornvieh es auch in keinem Falle vorgekommen ist, daß 2 Stück an Milzbrand umgefallen wären, mithin der selbst in größerem Maßstabe als gewöhnlich aufgetretene Milzbrand als eine Seuche nicht betrachtet werden kann.

Josef Zwickl,  
Komitats-Veterinär.

### Offener Sprechsaal.

Für unter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Gehehrter Herr Redakteur!

Den vier Herren „Unterschreibern“ des Eingefandten in der Nr. 8 Ihres geschätzten Blattes verzeihe ich die „unterschiedenen“ Vertheilungen, denn „der Styl ist der Mensch“ und ich lasse ihr Eingefandten meinetwegen als den Styl und Orthografie der „Unterschreiber“ gelten. Nur das Eine will ich noch bemerken: Wenn ich wirklich die Absicht gehabt hätte etwas allgemein Bekanntes zu beweisen, so haben mich die Herren „Unterschreiber“ des Eingefandten dieser Mühe entzogen, denn da sie so richtig vermuthen oder errathen wenn der G. meint, und diese Vermuthung von allen Oedenburgern getheilt wird, so muß doch etwas Wahres daran sein. Wäre es nur so aus der Luft gegriffen, so würde man doch mehr Zweifel über die betreffenden Persönlichkeiten hegen. Darum nichts für ungut.

Was schließlich die Entrüstung der vier Herren Unterschreiber anbelangt, daß ein Stück öffentlichen Lebens öffentlich besprochen wird, so kann ich dieselbe durchaus nicht theilen, nur halte ich die Spalten eines anständigen Journals für einen viel passenderen Platz dazu, als z. B. einen Buchenschanz, wo sich in letzterer Zeit die hohe Politik bei uns einquartirt hat.

G.

### Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 12. Jänner 1885.

Weizen 7.50 bis 8.— Roggen 7.20 bis 7.50, Gerste 7.40 bis 8.— Hafer 6.80 bis 7.20, Mais 6.40 bis 6.90 Gerst 1.90 bis 2.— Stroh 1.40 bis 1.90.

### Eisenbahnverkehr.

Abfahrtszeit der Züge von Oedenburg.

Südbahn. In der Richtung nach Wien: 6 Uhr Früh; 7 Uhr 42 M. Früh; 10 Uhr 30 M.; 12 Uhr 30 M. Nachmittag; 6 Uhr 23 M. Abends. — In der Richtung nach Steinamanger resp. Kanizsa: 9 Uhr 10 M. Vorm.; 4 Uhr 40 M. Nachm.; 7 Uhr 35 M. Abends 10 Uhr 41 M. Nachts.

Naaberbahn. In der Richtung nach Wien: 6 Uhr Früh; 11 Uhr 15 M. Vorm 3 Uhr 35 M. N. In der Richtung nach Naab: 6 Uhr 20 M. Früh; 7 Uhr Abends.

### Theater der k. Frst. Oedenburg.

Direktion: Alfred Cavar.

Mittwoch, 14. Jänner 1885.

Abonnement

Nr. 80.

### Der liebe Onkel.

Schwank in 3 Akten von Rudolf Reisel.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber u. Verleger: C. Komwaller & Sohn.

## Geschäfts-Auflassung.

Ich beehre mich den p. t. Kunden die höfliche Anzeige zu machen, daß ich mein Schlossergeschäft aufgelassen habe, und innigst für das mir bisher durch 44 Jahre geschenkte Vertrauen, das mir meine Kunden zuzuwenden die Güte hatten, danke. Gleichzeitig wolle gefälligst zur Kenntniß genommen werden, daß ich mein sämmtliches Werkzeu im Ganzen oder theilweise billigt an darauf Reflektirende abzulassen bereit bin.

Hochachtungsvoll

Anton Pokorny.

Ein mit vielen, edlen Obstbäumen bepflanzt und in gutem Zustande erhaltener, über 800 □ Rftr. großer

### Oberlöwer,

ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres in der Advokaturkanzlei des Dr. Eugen Boór, Grabenrunde Nr. 90.

### Tausche Wiener Haus

gegen Gut, Villa, Fabrik, Bauplätze, Waaren, Holz, Eisen, Zucker oder irgend was Unbelastetes.

Anfragen befördert unter „U. 895“ Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2.

4. Auflage 1 331.000; das verbreiteste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen.



Die Modewelt illustrierte Zeitung für Toiletten- und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 — 70 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthalten gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Musterzeichnungen für Weiß- und Buntschneiderei, Namens-Listern etc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Probenummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W. Potsdamer Str. 98; Wien, I., Dyer-gasse 3.

## J. Herbabny's Pflanzen-Extrakt „Neuroxylin“

anerkannt vorzüglichstes Mittel gegen

### Gicht-Rheuma u. Nervenschmerzen

jeder Art als: rheumatischer und nervöser Gesichtschmerz, Ohrenreizen, Migräne, Zahn-, Kreuz-, Gelenkschmerzen, Krämpfe, allgemeine Muskelschwäche, Zittern, Steifheit der Glieder in Folge von längeren Märschen oder vorgerücktem Alter, Schmerzen in verheilten Wunden, Lähmungen. „Neuroxylin“ dient als Einreibung und ist dessen Heilwirkung in Militär- und Zivilspitälern erprobt.

Anerkennungsschreiben.

Herrn Jul. Herbabny, Apotheker in Wien.

Zuerst muß ich Euer Wohlgebornen herzlichsten Dank aussprechen für das wirksame „Neuroxylin“, welches mir außerordentliche Dienste geleistet hat. Der gichtische Schmerz am Fuße hat gleich nach dem ersten Einreiben nachgelassen und bei Fortsetzung sich ganz verloren. Von Anderen erjucht, ihnen dieses vorzügliche Mittel zu besorgen, bitte ich um gefl. Zusendung von 3 Flaschen stärkerer Sorte per Postnachnahme. Johann Sukany, Hausbesitzer, Hofstetin, Post Postowig, Mähren, 5. Jänner 1884.

Da ich Ihr ausgezeichnetes „Neuroxylin“ mit sehr gutem Erfolge bei Rheumatismus angewendet habe, spreche ich Ihnen als Befürworter dieses Heilmittels meinen größten Dank aus und bitte wieder für inliegenden Betrag um 6 Flaschen stärkerer Sorte. Erzwegen, Post Grafendorf (Stiermark), 18. Fbr 1884. Johann Pus, Grundbesitzer.



Preis: 1 Flacon (grün emball.) 1 fl. die stärkere Sorte (rosa emball.) gegen Gicht-Rheuma und Lähmungen 1 fl. 20 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit die neben beigedruckte behördl. protokollierte Schutzmarke auf welche wir zu achten bitten.

Centralversendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:

Haupt-Depot in Budapest: S. v. Török, Apoth. Königsgasse 12, ferner in Oedenburg: L. Molnár, C. Graner, J. Klobus, S. v. Csathó; Eisenstadt: F. Grünner; Komorn: Grötscher's Sohn; Preßburg: F. Viktor, R. v. Solly, Dr. M. Adler; Naab: F. Simon; Stuhlweissenburg: G. Dieballa, J. Braun; Tyrnau: B. Csécsányi, G. János; Waag-Bistritz: A. v. Boffanyi.

### Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugenpflaster

wird seit vielen Decennien als schmerzlos und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet.

Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugenpflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation schmerzlos entfernt werden kann.

Preis 1 Schachtel mit 15 Pflasterchen und einer Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen 23 Kr. ö. W.

NB. Beim Ankaufe dieser Präparate wolle das P. T. Publikum ausdrücklich Wittner's Fabrikate verlangen und nur jene als echt anerkennen, welche die Firma „Julius Wittner's Apotheke in Gloggnitz“ tragen und alle ähnlichen Erzeugnisse als unrichtige Nachahmungen zurückweisen.

Hauptversendungsdepot: Gloggnitz, Niederösterreich, in Julius Wittner's Apotheke.

Ferner sind Dr. Schmidt's Hühneraugenpflaster und Dr. Behr's Nerven-Extract stets vorräthig in Oedenburg bei Eug. Graner, Apotheker J. von Csathó, sowie in allen Apotheken Ungarns.

### Dr. Behr's Nerven-Extract,

ein nach ärztlicher Vorschrift aus Heilpflanzen bereiteter Extract, welcher sich seit Jahren als vorzügliches Mittel gegen Nervenschmerzen, Migräne, Schiass, Kreuz- u. Rückenmarkschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände und Pollutionen bewährt. Dr. Behr's Nerven-Extract wird auch mit bestem Erfolge angewendet gegen Gicht und Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, nervösen Kopfschmerz und Ohrenschmerzen. Dr. Behr's Nerven-Extract wird nur äußerlich angewendet. Preis einer Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung 70 Kr. ö. W.